

Walter Nestmeier, Füssen:

Sonderausstellung zur Uraufführung des Kinofilms „Gesprengte Ketten“ vor 50 Jahren

Führung am 30. Nov. 2013 durch die Ausstellung „Hollywood in Füssen“
im Museum der Stadt Füssen



Abb. 1: Vorbereitungen für die Filmaufnahmen am „Kappenzipfel“ in der Altstadt von Füssen. Im Hintergrund sieht man die bereitgestellten riesigen Scheinwerfer und wartende Zuschauer auf der Stadtmauer. Sogar auf das Hausdach sind sie gestiegen, um ja nichts zu verpassen.

Die Fotoaufnahmen in diesem Artikel stammen von August Sailer. Abdruck dieser Fotos mit freundlicher Genehmigung von Johanna Gardel-Graf und Achim Graf, München.

Ein Hauch von Hollywood in Füssen

Anlässlich der Uraufführung des Kinofilms „Gesprengte Ketten“ vor 50 Jahren zeigte das Museum der Stadt Füssen in Kooperation mit Bavaria Film eine Sonderausstellung. In den sechs Wochen der Dreharbeiten logierten die Hollywoodstars Steve McQueen, Charles Bronson, James Coburn in Hotels in Füssen, Hohenschwangau, Hopfen und Speiden. Die Füssener Altstadt wurde zurück in die Zeit des II. Weltkriegs verwandelt. Der Bahnhof, die engen Gassen in der Altstadt und die Dachlandschaften boten ideale Kulissen für Verfolgungsjagen. Viele Bürger spielten als Statisten mit oder beobachteten die Dreharbeiten von den Dächern der Spitalgasse. In bisher unveröffentlichten Fotos von den Dreharbeiten wurde die Filmatmosphäre am Kappenzipfel oder in der Drehergasse anschaulich eingefangen. Fotos wie auch Requisiten von den Bavaria Filmstudios erzeugten einen lebendigen Eindruck der damaligen Filmproduktion.

Der Film hatte einen realistischen Hintergrund: Die größte Fluchtaktion aus einem Kriegsgefangenenlager der Deutschen Luftwaffe im II. Weltkrieg

Es geschah im Lager Stalag Luft III bei Sagan/Niederschlesien in der Nacht vom 24. auf den 25. März 1944. Zunächst brachen 87 Kriegsgefangene aus, zumeist britische und amerikanische Piloten und Offiziere. Weil der Fluchtstollen etwa um 10 Meter zu kurz war und statt im Wald noch auf dem Lagergelände endete, wurden 11 Ausbrecher rasch gefasst. Vier Piloten schlugen sich über Breslau bis nach Flensburg durch. Dort wurden sie verhaftet und drei Tage später von der Gestapo erschossen. Nur 3 der noch 76 Flüchtenden blieben in Freiheit, 50 wurden nach erneuter Festnahme auf ausdrücklichen Befehl von Adolf Hitler ermordet, der Rest wurde deportiert und interniert bis Kriegsende.

Vom Roman zum Film: Dreharbeiten mit amerikanischen Hollywood-Größen

Vorlage zum Film war der Tatsachenroman „The Great Escape“ von 1950, verfasst von dem überlebenden australischen Kampfpiloten Paul Brickhill, der abgeschossen und interniert worden war. Der Hollywood-Erfolgsregisseur John Sturges erkannte einen spannenden Stoff in dem Roman, schrieb das Drehbuch und arbeitete mit Bavaria Film in Geiseltal, wo neben dem Studiogelände, im Perlacher Forst, 15.000 qm Wald gerodet werden mussten, damit ein originalgetreues Gefangenenlager wie in Sagan/Polen als Kulisse aufgebaut werden konnte. Im Herbst 1962 fanden in Füssen und Umgebung Außenaufnahmen statt mit Steve McQueen, James Garner, Charles Bronson, James Coburn, Donald Pleasence, Jud Taylor, Gordon Jackson, John Layton, Nigel Stock, David McCallum, Richard Attenborough und noch anderen amerikanischen Schauspielern:

Steve McQueen, James Garner, Charles Bronson und James Coburn kamen auf dem „Walk of Fame“ in Hollywood zu Star-Ruhm. Richard Attenborough brachte es als Regisseur 1982 mit dem Film „Ghandi“ zu Weltruhm. Sein Bruder David begleitete als Biologe viele BBC-Dokumentarfilme aus den schönsten Naturreservaten aller Erdteile und glänzte vor der Kamera mit fundierten und einfühlsamen Erklärungen.

Dieser Film in Cinemascope mit dem amerikanischen Titel „The Great Escape“ war eine der ersten Hollywood-Nachkriegsproduktionen in Deutschland und wurde in Amerika zum Kassenschlager. Die Filmmusik komponierte Elmer Bernstein; sehr einprägsam klingt sein melodischer „Great Escape Marsch“. Der deutsche Titel lautet: „Gesprengte Ketten“ und wird im Nachsatz beworben mit der Feststellung „gedreht in Füssen und Umgebung“.

In Kooperation mit Bavaria Film dauerten die Dreharbeiten für die Außenaufnahmen in Füssen und Umgebung von September bis Oktober 1962. Sie sorgten rund sechs Wochen lang für Aufsehen, weil die Requisiten, z. B. Hakenkreuzfahnen, Waffen und Uniformen, an den II. Weltkrieg und die fürchterliche Zeit der NS-Diktatur erinnerten.

50 Jahre nach der Uraufführung am 04.07.1963 in den USA erinnert das Kulturamt der Stadt Füssen an diese Filmproduktion im Füssener Land. Großer Dank gebührt den Leihgebern, die diese Ausstellung mit ihren privaten Erinnerungsstücken ermöglichten, vom Original-Motorrad bis zum Baseball, ein Dankeschenk von Steve McQueen an Anni Karstens, die Pensionsinhaberin der damals so genannten „Pergola“ in Hopfen am See, wo ein Teil des Filmteams residierte.

Besonderheiten bei den Aufnahmen und Szenen dieses Films

Füssen und Umgebung boten ideale Drehorte aus der Sicht der US-amerikanischen Filmleute: einen kleinen Flugplatz, der als Voraussetzung für die Flucht mit einem Flugzeug wichtig war, eine beinahe mittelalterlich aussehende historisch gewachsene Altstadt ohne Kriegsschäden mit engen Gassen und Dachlandschaften, eine abwechslungsreiche Natur im Allgäu mit dem berühmten Schloss Neuschwanstein, von dem auch in Amerika bekannt war, dass es in Deutschland steht. Die vielfältigen Landschaftstypen bei Füssen ermöglichten der Regie zahlreiche Tricks: Das Dorf Pfronten wird zum Grenzort vor der Schweiz, im sumpfigen Schwannsee-Park überschreiten zwei Geflohene die Grenze nach Spanien, an der

Theresienbrücke sind Angehörige der Resistance in einem nachgebauten französischen Café tätig und werden Zeugen, wie von ihren Gesinnungsgenossen auf drei ihrer Gäste, es sind deutsche Besatzer, aus einem fahrenden Militärfahrzeug gefeuert wird und sie getötet werden. Auf dem Lech entfliehen zwei der flüchtenden Alliierten und erreichen mit ihrem Ruderboot ein Schiff im Hamburger Hafen. Mit einem geraubten Flugzeug wollen Hendley und der Fälscher Blythe über den Bodensee in die Schweiz fliegen. In Wirklichkeit geht es über den Weißensee, vorbei an Schloss Neuschwanstein und am Hohen Straußberg entlang. Weil sie das deutsche Luftkontrollsystem nicht verstehen, stürzen sie im Landkreis Miesbach bei Frauenried am Irschenberg nahe der Mariä-Geburt-Kirche ab. Die heranrückenden Wehrmachtssoldaten erschießen im Film den blinden Blythe noch an der Unglücksstelle. Bemerkenswert ist, dass ein Captain die alliierten Bomberpiloten im Gemeinschaftsraum zum Zeitvertreib in Ornithologie unterrichtet, um die Wachen vom heimlichen Stollenbau abzulenken und vermutlich auch, um Vögel wie den Maskenwürger als fliegerisches Vorbild zu studieren und Aggressionen gegen ihre Feinde wachzuhalten.

Stationen der Sonderausstellung im Museum der Stadt Füssen

Die Ausstellung beginnt mit dem Wachturm-Nachbau des Gefangenenlagers Stalag Luft III samt Suchscheinwerfer und einer Bilderschau mit Würdigung der Schlüsselfiguren unter den Kriegsgefangenen, den POW, den „prisoners of war“. Es gibt den Bunkerkönig „King of Cool“, den Organisator, den Urkundenfälscher. Die inhaftierten Piloten vertreiben sich die Zeit mit dem heimlichen Brennen von Kartoffelschnaps und feiern damit ausgelassen den amerikanischen Unabhängigkeitstag. Nachts arbeiten sie verbissen an Fluchttunnels. Als Verschalung entnehmen sie die Bretter teilweise aus den Stockbetten. Dadurch kommt es dann zum Durchkrachen der Betten, was dann ringsherum Heiterkeit und Schadenfreude zur Folge hat. Ein erster Tunnel wird von einem NS-Wachoffizier entdeckt, weil verschütteter Tee neben dem Ofen sofort vom Zellenboden versickert. Aber die Gefangenen lassen sich nicht entmutigen.

Charles Bronson, der in seiner Jugend als Minenarbeiter Geld verdienen musste, spielt ganz authentisch, weil er seit dieser Zeit unter Klaustrophobie (Platzangst) litt. Er bringt den Terminplan der Flucht im Stollen durcheinander, weil er auf dem Weg hinaus zum fernen Ausstieg auf halbem Weg umkehrt.

Der unbedingte Freiheitsdrang von „Bunkerkönig“ Hilts wird symbolisiert durch seinen Baseball, den er ständig bei sich hat und zur Beruhigung nach Demütigungen gegen seine Zellenwand wirft und beim Rückprall geschickt auffängt.

Steve McQueen erhielt 1974 die höchste Gage, die für einen Filmstar je bezahlt wurde mit dem Krimifilm „Bullitt“, gedreht in San Francisco. Er war später für einen Oscar als bester Darsteller nominiert, starb aber schon mit 50 Jahren an Lungenkrebs.

Im nächsten Ausstellungsraum steckt im nachgebauten Fluchttunnel ein kleiner Wagen auf Rollen, fachmännisch mit Seilzug von unserem Stadtschreiner Herbert Reichensberger gebaut. Wer mutig ist und keine Platzangst hat, kann wenige Meter unter die Mauer einfahren und die Flucht durch den niedrigen Tunnel nachspielen. Eine Litfaß-Säule mit Filmreklamen und Fotos mit Filmszenen geben die Eindrücke bei den Filmaufnahmen wieder. Im Flur und anderswo lagern Beleuchtungskörper, Kameras und Hebekräne von den damaligen Dreharbeiten. Es sind Leihgaben der Bavaria Film in München auf Vermittlung des dort tätigen Füsseners Frank Tosse.

Das Premium-Exponat kam von weit her und nun nach 51 Jahren zurück nach Füssen: Ein britischer Filmenthusiast, Dave Bull, brachte das Ersatz-Motorrad TRIUMPH Tiger 110 nach Füssen. Für den Dreh wurde es umgebaut wie zu Zeiten der Reichswehr. Entdeckt hat es Bull in Schottland bei einem Sammler, der erlaubt hat, für die Dauer der Dokumentation die Maschine nach Füssen zu bringen. Bei den Dreharbeiten seien 5 solche Triumph-Motorräder vorhanden gewesen. Steve McQueen und sein Stuntman Bud Ekins benutzten das Original TR6 650 C Trophy Baujahr 1961, bis zu 177 km/h schnell, das jetzt in Los Angeles im Museum steht.

Im Film kapert Hilts die Maschine kurz vor der östlichen Ortseinfahrt nach Hopfen am See. Er

spannt ein Drahtseil über die Fahrbahn. Als dort der Reichwehrsoldat mit seinem Krad schwer stürzt, kann Hiltz dessen Uniform anziehen und das Krad an sich nehmen. Danach kommt es zu aufregenden Verfolgungsjagden mit dem Motorrad bei den Orten Speiden, Eisenberg-Zell, Pfronten-Kreuzegg und Weißensee. Dabei sieht man die typischen Buckelwiesen der Allgäuer Erholungslandschaft.

Dabei kommt es auch zum legendären großen Sprung über den Stacheldraht der „Schweizer Grenze“. Danach kam es zu einem Crash im Stacheldraht der gekreuzten Holzpflocke, doch aus Sicherheitsgründen bestand im Film der Stacheldraht aus Gummibändern. Dies und die anschließende Festnahme durch das deutsche Militär wurde in der Nähe von Benken bei Weißensee-Wiedmar gedreht.

In Füssens Altstadt beginnen die Szenen mit einem Mord an einem Gestapomann am Bahnsteig. Für die Bahnhof-Szenen wurden 200 Komparsen gecastet, darunter z. B. Frau Schwarz, eine Rentnerin, wohnhaft in der Ziegelwies, die für eine Gage ab DM 20,-- mit ihrem alten Koffer in altmodischer Kleidung am Bahnsteig auf den einfahrenden Dampfzug zugehen durfte. Hinter den vielen Statisten stand auch ich zwischen den Schaulustigen in der Menge. Später auch an der Lechhalde. Dort gab es Szenen mit dem Jeep und Bus, an die ich mich noch erinnere: an das Gewusel von vielen Helfern, an ruhige Kameramänner, an das Skriptgirl von der Regieassistenz, und alle waren in Aktion mit den Darstellern. Große Spiegel fingen mehr Licht ein. Die Arbeiten waren sehr zeitaufwendig, für einen elfjährigen Schüler wie mich zunächst fesselnd, aber bald langweilig. Für einige Minuten oder Sekunden Film bedurfte es stundenlanger Vorbereitungen.



Abb. 2: Fotoaufnahme von einer Filmszene mit Soldaten in deutscher Uniform. Oben rechts im Bild sieht man das Straßenschild der „Drehergasse“.

August Sailer, der von der früheren Schreinerei Sailer in der Drehergasse entstammte, hat von den Drehplätzen an Lechhalde, Brotmarkt, Brunnengasse und Kappenzipfel kleine Schwarz-Weiß-Aufnahmen hinterlassen, die jetzt als Vergrößerungen die Ausstellung bereichern. Der damals 14-Jährige Georg Angerer fotografierte vor dem Dreh bereits Richard Attenborough, der sich zur Tarnung eine Zeitung aus dem blechernen Wandklemmhalter vor der Druckerei Fichtl Ecke Brunnengasse-Franziskanergasse (Zeitung „Der Allgäuer“) geschnappt hat. Eindrucksvoll waren auch die Dreharbeiten zu der Flucht über die Altstadtächer, die mittels „Kamera-Galgen“ erfolgten.



Abb.: Die Filmszene vor dem Eckhaus am Kappenzipfel zeigt die Flucht eines Gefangenen durch die Altstadt von Füssen: erst mit dem Fahrrad, dann weiter zu Fuß.

Zusammenfassung

Sehr gut finde ich, dass dieser Film ohne schlimme Gewaltszenen gedreht wurde. Obwohl er als Kriegsfilm zählt, ist er deshalb ab 12 Jahren freigegeben worden. Die Handlung von 3 Stunden weist zwar einige Längen auf, trotzdem lohnt sich ein Kinobesuch. Mein Vater hatte aber sein Sofakissen mitgenommen, weil die Kinositze 1970 noch recht unbequem waren.

Der Film zeigt, dass hochqualifizierte Angehörige der gegnerischen Luftwaffe von den Nazis nach der Gefangennahme als Feinde zur Strafe weggesperrt wurden. Doch wollte keiner dieser „Pechvögel“ dieses Los hinnehmen. Für den Drang nach Freiheit und den starken Willen, sie bald wieder zu erlangen, taxierten die Inhaftierten von Anfang an alle Möglichkeiten, wo Schwachpunkte im Lager zu Fluchtzwecken ausgenutzt werden konnten und einige wagten die Flucht spontan, aber sie scheiterten. Erst der feste Zusammenhalt in einer wie von selbst gebildeten demokratischen Struktur unter den verschiedenen Nationen der alliierten Kriegsgefangenen führte zu Erfolgen. Das Ziel, unter widrigen Bedingungen ihre Begabungen für die ausgeklügelte Flucht anzuwenden und den Krieg mit anderen Mitteln zu betreiben, würdevoll und unbeugsam auch nach gescheiterten Fluchtversuchen und erneuter Festnahme zu bleiben, lassen die Zuschauer voll Respekt nachdenklich werden.

Tiefe Mitmenschlichkeit zeigte Hendley, weil er dem erblindeten Blythe im Flieger zur Flucht verhalf, trotz dessen Bedenken, was aber dann unvorhersehbar tragisch endete.

Dass Deutschland mit vielen schönen Landschaften gezeigt wird, kontrastiert mit den im 2. Weltkrieg andernorts zerstörten Großstädten und Industrieanlagen.

Die Menschenrechte, innerhalb einer Demokratie selbstverständlich, besonders die Grundrechte Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde werden uns am Verhalten der inhaftierten Alliierten nahegebracht, eindeutig im Gegensatz zu der autoritären menschenverachtenden NS-Herrschaft und deren tödlicher Ideologie.

Erschütternd im Film finde ich, wie die 50 Gefangenen, die per LKWs zur Deportation angeblich in ein anderes Lager unterwegs waren und bei dem heutigen Steinrumpelkreisverkehr zwischen Weißensee und Pfronten Pause machen „durften“, dort jedoch auf Befehl Hitlers hinterlistig erschossen wurden.

Ein internierter Offizier fragte nach dem Verbleib von Verletzten nach dem gemeldeten „Gefecht“ seiner ehemaligen Mithäftlinge. Antwort des Lagerkommandanten: „Es gibt keine Verletzten. Alle sind tot.“ Darauf der Kommentar des Fragestellers: „Sie sind also ermordet worden.“ In diesem kurzen Satz zeigt sich das unmenschliche Gesicht der Terrorherrschaft unter dem Diktator Adolf Hitler.